

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 16 (1936-1937)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Die Arbeiterbewegung auf Island  
**Autor:** Jensen, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-332800>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

doch Millionen von Marxisten aus tiefster sittlicher Empörung den Kampf gegen die Kriegsbarbarei führten. Vielleicht fühlt sich Lorenz Brunner beim Ueberdenken all dieser Tatsachen gedrängt, auch einmal an die eigene Brust zu schlagen.

---

## Die Arbeiterbewegung auf Island

Von Karl Jensen.

Hoch oben im Norden findet sich eine öde, steinige Insel, die fast immer von Stürmen überbraust wird und die inmitten großer Meere liegt: dem Atlantischen Ozean, der Nordsee, dem nördlichen Eismeer und dem Meer von Grönland. Die Insel ist Island, sie wird von einem kleinen, aber starken und abgehärteten Volke bewohnt. Im Sommer 1935 besuchte ich dieses Land mit seiner großartigen, herrlichen und eigenartigen Natur und der nicht minder eigenartigen Kultur. Als junger dänischer Sozialdemokrat interessierte mich im besonderen die isländische Arbeiterbewegung, und da ich mich nun in der Schweiz aufhalte, so möchte ich gerne die Gelegenheit benützen, um meinen schweizerischen Parteigenossen von jenen Erfahrungen zu erzählen.

Island besteht aus einer 105 000 Quadratkilometer großen Steinmasse, die hoch und trotzig über die Meere hinausragt. Trotz der großen Ausdehnung der Insel wird sie nur von ungefähr 115 000 Menschen bewohnt. Schuld daran sind das Klima und die schlechte Bodenbeschaffenheit.

Von den ersten Ansiedelungen an, im Jahre 930, bis in dieses Jahrhundert hinein war die Landwirtschaft das Hauptgewerbe der Bevölkerung. Daneben wurde allerdings auch Fischfang getrieben, aber zur Hauptsache nur, um des Landes eigenen Bedarf zu decken. Die Einwohner lebten in den Tälern längs den Küsten, und darum entstanden keine Städte oder Marktflecken, und das wiederum war die Ursache, daß sehr lange von einer Arbeiterklasse im eigentlichen Sinne nicht die Rede sein konnte. Reykjavik, die Hauptstadt des Landes, hatte in der Mitte des 18. Jahrhunderts nur 1000 Einwohner, während es heute 35 000 zählt und in einzelnen Kleinstädten 4—5000 Menschen wohnen.

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts trat im Fischereibetrieb eine bedeutende Änderung ein, indem die Bevölkerung von der Boot- zur Kutterfischerei überging, und später wieder, etwa vor 25 Jahren, die Dampftrawlere eingeführt wurden. Damit trat der Fischereibetrieb in ein neues Stadium ein, indem man nun auf Fang ausging in der Absicht, die Fische auf fremden Marktplätzen zu verkaufen. Rasch gingen die Fischereigeräte über in den Besitz von einzelnen Privatpersonen oder von Gesellschaften, welche die Unternehmungen mit gemieteter Arbeitskraft betreiben. Das kleine Handwerk, etwas Industrie und ähnliche Erwerbsmöglichkeiten folgten der Großfischerei sofort nach und so wurden Städte und Marktflecken gegründet. Damit war der Grund gelegt zur isländischen Arbeiterbewegung.

In den 90er Jahren wurde die erste Klassenbewegung verspürt. Als zum Beispiel im Jahre 1894 die Schiffsreeder von Reykjavik und Umgebung eine Reedervereinigung gründeten, »um die Löhne der Seemänner und Arbeiter in mäßigen Grenzen zu halten«; da wurde kurz nachher, im November 1894, die erste *Arbeitergewerkschaft* auf Island errichtet. Kaum drei Jahre später wurde eine Gewerkschaft der Typographen gegründet von einigen Typographen, die in Dänemark gearbeitet hatten, — das wurde die erste Handwerkergewerkschaft von Island.

Im Jahr 1897 kam der Dichter *Thorstein Erlingsson*, nach längerem Aufenthalt an der Universität in Kopenhagen, zurück. In Dänemark war er mit der Arbeiterbewegung und dem Sozialismus in Berührung gekommen. Er hatte in der politischen Arbeit der Sozialisten mitgemacht und kam nun nach Island zurück als überzeugter Sozialist — einer Ueberzeugung, der er treu blieb bis zu seinem Tod im Jahre 1914. Er las ständig — ja, sogar auf seinem Totenbett — das Hauptorgan der dänischen Bruderpartei: »Social-Demokraten«. Er gründete u. a. die Arbeitervereinigung in Seydisfjördur (Ostislands bedeutendster Marktort).

Anfangs 1906 wurde in Reykjavik die Vereinigung »Dagbyrn« für ungelernte Arbeiter gegründet, heute ist sie mit ihren 1500 Mitgliedern *Islands größte Gewerkschaft*. Im gleichen Jahr begann man mit der Herausgabe des Blattes »Althydubladid«. Der erste Redakteur war Pétur G. Guðmundsson, der später als aktiver Teilnehmer der Arbeiterbewegung auf Island im Rahmen dieser Bewegung eine große und bedeutungsvolle Pionierarbeit geleistet hat. In der zweiten Nummer der Zeitung 21. Januar 1905) schrieb der Dichter Erlingsson Artikel über die »Aufgaben«, wo er u. a. sagt: »Aber das kann ich in aller Deutlichkeit sehen, daß eine Arbeiterbewegung und ein Arbeiterblatt oder das arbeitende Volk nur lebendig erhalten werden und eine Zukunft haben können, wenn sie kühn und aufrichtig in die Bewegung eintreten, die draußen in der Welt als Sozialismus bezeichnet wird und die der Arbeiter und der Unterdrückten Hauptzuflucht ist in der sogenannten zivilisierten Welt. — Diese Kulturrektion ist für mich die liebste aller Kulturrektionen, die ich gekannt habe, und das seit langem.« Das Blatt lebte nur ein Jahr lang, aber sein Name erstand wieder, als im Jahre 1919 das erste Tagblatt der isländischen Arbeiterbewegung gegründet wurde. Dieses Blatt ist nun das Hauptorgan der Bewegung und zugleich eine der größten, meistverbreiteten und einflußreichsten Zeitungen des Landes.

Anfangs 1907 wurden alle Gewerkschaften in einem Landesverband vereinigt. Aber noch war es nicht an der Zeit, daß eine solche Vereinigung wirken und bestehen konnte; bald löste sie sich wieder auf. Und im Laufe der Zeit wurden in den Städten im Land herum verschiedene Gewerkschaften gegründet, einige wurden stark und wirksam, andere fielen rasch wieder in sich zusammen.

1915 wurde in Akureyri (Nordisland) die erste Sozialistenvereinigung gegründet. Führend war *Olafur Fridrikson*, der damals gerade

von Dänemark zurückgekehrt war, durchglüht von der Idee des Sozialismus. O. Fridrikson war seither immer einer der unverdrossensten Bahnbrecher der Arbeiterbewegung, zum Beispiel war er längere Zeit Redakteur des sozialistischen Tagblattes in Reykjavik.

Im November 1915 traten 10 Vertreter von 5 Arbeitervereinigungen zusammen zu einer Besprechung über die Errichtung eines *Arbeiterlandesverbandes* von Island. Die Vertreter hielten einige vorbereitende Versammlungen ab, die dazu führten, daß die fünf erwähnten Vereine in Reykjavik und zwei andere der Nachbarstadt Hafnarfjördur am 12. März 1916 den isländischen Arbeiterverband (*Althydusamband Islands*) gründeten. Dieser Bund, der errichtet wurde mit 2 Arbeiter-, 2 Seemanns-, 1 Arbeiterinnen- und 2 Handwerkervereinen, war am Anfang nur ein Verband von Vereinen. Die Gesamtmitgliederzahl betrug kaum 1000; bald aber schlossen sich weitere Vereine an, und im April 1917 traten 4 Arbeitervereine bei und zudem noch eine sozialistische Vereinigung von Reykjavik. Damit war die Natur des Arbeiterverbandes endlich festgestellt. Er war nun ein Verband von Arbeiter- und Handwerkervereinen und zugleich ein Verband von politischen Vereinen. Damit war *Althyduflokkurinn* (die sozialdemokratische Partei), wie er fortan bezeichnet wurde, als ein unlösliches Ganzes, zusammen mit den Arbeitervereinen, zur Tatsache geworden. Diejenigen, welche der Sozialdemokratie beitreten wollten, mußten nun in die sozialistischen Vereine eintreten, die rings im Lande herum gegründet wurden. Auf Island kann man unmöglich ein organisierter Sozialist sein, ohne zugleich Mitglied von der einen oder andern Vereinigung zu sein, welche dem Arbeiterverband angehört. Alle Vereine innerhalb des Arbeiterverbandes leisten einen bestimmten Zuschuß in die Verbandskasse für jedes ihrer Mitglieder. Während verschiedener Jahre hat der Arbeiterverband ein Büro aufrechterhalten, und nun in den letzten zwei Jahren mit einem fest angestellten Geschäftsführer und einem reisenden Vertrauensmann. Büro und Geschäftsführer haben sich sowohl der politischen wie der gewerkschaftlichen Tätigkeit angenommen. Jedes zweite Jahr führt der Arbeiterverband einen Kongreß durch, den jeder Verein innerhalb des Verbandes mit seinen Vertretern beschickt. Nur Mitglieder der Sozialistischen Partei können als Delegierte zum Kongreß abgeordnet werden. Der Kongreß wählt den Bundesvorstand, der die politische wie die gewerkschaftliche Tätigkeit des Verbandes leitet, allerdings so, daß die Arbeit auf einen politischen und auf einen gewerkschaftlichen Rat verteilt wird.

Der Arbeiterverband ist in einem ständigen und starken Wachstum begriffen. Schon 1920 gehörten ihm 15 Vereine mit einer Mitgliederzahl von 3500 an. Im Jahre 1930 bestand der Verband aus 32 Vereinen mit einer Gesamtzahl von 6000 männlichen und weiblichen Mitgliedern, davon waren 25 Arbeiter- und 2 Handwerkervereine. Momentan sind innerhalb des Arbeiterverbandes 70 Vereine, davon sind 46 Arbeiter- und 6 Handwerkervereine, 6 Vereine verschiedener Erwerbszweige und 12 sozialistische Vereine; die Gesamtmitgliederzahl beträgt 12 000.

*Jon Baldvinsson* war ungefähr von Anfang, das heißt vom November 1916 an, Präsident des Arbeiterverbandes.

Die sozialistischen Jugendvereinigungen, die erst 1927 gegründet wurden, stehen in sehr naher Verbindung und Zusammenarbeit mit der Arbeiterpartei. Die in verschiedenen Städten errichteten Jugendvereinigungen schlossen sich 1929 zusammen zum »Samband ungra jafnadar-manna« — Sozialdemokratischer Jugendverband —, der nun 6 Vereine mit zusammen 500 Mitgliedern zählt.

Der Arbeiterverband hat an der internationalen Zusammenarbeit mit ausländischen Gewerkschaften und politischen Verbänden teilgenommen. Vor einigen Jahren trat der Isländische Typographenverein dem Internationalen Typographenverband bei. Die beiden größten Gewerkschaften von Reykjavik mit zusammen über 3000 Mitgliedern haben sich ebenfalls dem Internationalen Transportarbeiterverband angeschlossen. Schließlich beschloß die Arbeiterpartei, sich in die Sozialistische Arbeiterinternationale aufnehmen zu lassen. Als die nordische Zusammenarbeit der Arbeiterbewegung errichtet wurde, nahm der Arbeiterverband auch daran teil. Nicht nur darum steht er in so enger Verbindung mit der skandinavischen Arbeiterbewegung, sondern auch weil die sozialistischen Parteien in Skandinavien ihren isländischen Genossen das größte Wohlwollen entgegengebracht und sie mit Rat und Tat unterstützt haben. Die Arbeiterbewegung von Island ist also ein Glied der internationalen sozialistischen Arbeiterzusammenarbeit.

Im Jahre 1930 schieden einige Mitglieder der Arbeiterpartei aus und bildeten Islands Kommunistische Partei. Für kurze Zeit hatten die Kommunisten einen Einfluß auf verschiedene Gewerkschaften des Nordlandes, aber er ist nun stark zurückgegangen. Die Kampfmethoden der Kommunisten auf Island sind die gleichen wie andernorts. Sie versuchen die Arbeiterbewegung zu spalten. Aber diese gefährliche Arbeit blieb ohne Erfolg. Auf Island ist — ganz wie im übrigen Skandinavien — keine Aussicht, daß die Kommunisten in wesentlichem Grade imstande wären, Wurzeln zu schlagen oder bemerkenswerten Einfluß auf die Arbeiterbewegung auszuüben.

Obschon sie nicht alt ist, hat die isländische Arbeiterbewegung schon in allerhöchstem Grade zur Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiter beitragen. Als in den 90er Jahren die erste Arbeitervereinigung in Reykjavik gegründet wurde, betrugten die Arbeitslöhne 25 bis 30 Oere pro Stunde im Sommer und 18 bis 20 Oere im Winter für erwachsene männliche Arbeiter. Die Arbeitszeit war unregelmäßig lang, und ständig gab es Ueberstunden und Nacharbeit. Heute dagegen beträgt der Stundenlohn für einen Arbeiter in Reykjavik Kr. 1.40 bei 9stündiger Tagesarbeit und bedeutend mehr für Ueberstunden; im Winter, bei starker Kälte und der dunklen Nacht, findet nach alter Ueberlieferung keine Arbeit im Freien statt. Aehnlich sind die Verhältnisse, mit Rücksicht auf die Veränderung von Arbeitslohn und -zeit, für die Arbeiter in den andern Industrieorten des Landes, wo die Gewerkschaften festen Fuß gefaßt haben. Selbstverständlich hat das einen schweren Kampf und große Opferwilligkeit erfordert. Ab und zu sind

schwere Lohnkämpfe geführt worden. Dadurch wurde die Arbeiterbewegung im Laufe der Zeit stärker, selbstbewußter und zuverlässiger, und sie hat auch in verschiedenen bedeutungsvollen Streikbewegungen den Sieg davongetragen. Einzelne Gewerkschaften haben schon bedeutende Streikfonds anlegen können, die in entscheidenden Augenblicken zur Verfügung standen.

Sofort nach der Gründung des Arbeiterverbandes beteiligte sich dieser an der Politik des Landes. 1916 wurden zum erstenmal Kandidaten aufgestellt zur Wahl in den Alting, aber es wollte der Arbeiterpartei nicht gelingen, einen Kandidaten hineingewählt zu sehen; erst im Jahre 1921 wurde *Jon Baldwinsson* gewählt. Bis 1926 war er der einzige Vertreter der Partei auf dem Ting, da wurde ein zweiter Sozialist, der Vizepräsident der Partei, *Hjedin Valdimarsson*, hineingewählt; 1927 gelang es, 5 Vertreter zu bekommen, doch war diese Vertretung noch zu gering im Verhältnis zu der abgegebenen Stimmenzahl der Partei. Die Wahlkreiseinteilung des Landes war schuld daran. Alle Altingsmänner wurden nämlich mit gewöhnlichem Stimmenmehr in Einzel- und Zweimannskreisen gewählt, mit Ausnahme der Vertreter für Reykjavík, wo seit 1921 4 Altingsmänner mit dem Verhältnissystem gewählt wurden. Sehr verständlich ist es daher, daß die Partei mit aller Kraft für eine Veränderung der Wahlkreise, die ihr eine bessere Vertretung im Alting gewähren konnte, eintrat. 1933 gelang es endlich, die Wahlkreiserneuerung durchzuführen, wobei die Anzahl der Vertreter von Reykjavík auf 6 erhöht wurde, und gleichzeitig wurde bestimmt, daß 11 Zulagemandate unter die Parteien verteilt würden, um Ungerechtigkeiten auszugleichen. Als 1934 nach dem neuen Gesetz gewählt wurde, erhielt die Arbeiterpartei sofort 10 von den 49 Mandaten des Altings. Bei den Wahlen, die im Laufe der letzten Jahre ausgeschrieben wurden, waren die Stimmenzahlen der Arbeiterpartei folgende:

Jahr 1919 . .	949 Stimmen	Jahr 1931 . .	6197 Stimmen
» 1923 . .	4912 »	» 1933 . .	6865 »
» 1927 . .	6274 »	» 1934 . .	11229 »

Die Arbeiterpartei hat also gut 20 Prozent der bei der Altingswahl abgegebenen Stimmen. Diese Zahlen beweisen deutlich den großen Fortschritt, den die Partei gemacht, besonders nach dem Heruntersetzen des Zulässigkeitsalters zur Wahlbeteiligung von 25 auf 21 Jahre. Diese Neuerung wurde gleichzeitig mit derjenigen der Wahlkreise durchgeführt, und man dankt es nicht zuletzt dem langen und zielbewußten Kampf der Arbeiterpartei, daß diese Reformen erreicht wurden.

Sobald die Arbeiterpartei ihre Vertreter auf dem Ting erhalten hatte, gab sie den Anstoß zu einer neuen Gesetzgebung in sozialer Richtung. 1921 wurde ein Gesetz über die Beschränkung der Arbeitszeit an Bord der Dampftrawlere und 1925 über Unfallversicherung angenommen.

Im Jahre 1927 bildete die Fortschrittspartei — eine liberale Bauernpartei — die Regierung mit der Neutralität der Arbeiterpartei, und dieses Kabinett blieb bestehen bis 1931. In den Jahren 1927 bis 1931 wurden verschiedene Reformen durchgeführt, u. a. Änderungen im Un-

fallversicherungsgesetz; ferner wurde ein Gesetz angenommen über Arbeiterwohnungen, wonach Staat und Gemeinden dem Baufonds einen Zuschuß zu leisten haben. So sind zum Beispiel in Reykjavik die Arbeiter zum Teil schon zu sehr guten und billigen Wohnungen gekommen. Zudem hat der Staat in den letzten Jahren ungewöhnlich viel öffentliche Arbeiten ausführen lassen, so daß sich die Arbeitslosigkeit nicht wesentlich bemerkbar macht.

Im Jahre 1934 zeigten sich innerhalb der Konservativen Selbständigkeitspartei — des Landes größter Partei — Zeichen einer gewissen Sympathie für die Diktatur nach fremdem Muster. Die Arbeiterpartei wurde etwas ängstlich, daß die Demokratie und der Parlamentarismus in Gefahr kommen könnten, wenn diese Partei zur Macht gelangen sollte. Darum war bei den Wahlen im Jahre 1934 die Hauptsorge der Arbeiterpartei, den Parlamentarismus zu schützen und aufrechtzuhalten. Der Ausgang der Wahlen zeigte einen gewaltigen Zuwachs der Sozialdemokratie, und man faßte den Beschuß, daß die Arbeiter- und die Fortschrittspartei eine Gemeinschaftsregierung bildeten, wobei die Arbeiterpartei einen der drei Ministersitze des Kabinetts erhielt; Genosse *Haraldur Gudmundsson* trat in die Regierung ein und übernahm den bedeutungsvollen Posten des Erwerbs- und Sozialministers (Wirtschaftsminister), der zugleich die Handels- und Außenreichsangelegenheiten wahrt. Mit dieser Regierung wollte man Island die Demokratie und den Parlamentarismus erhalten, verschiedene Reformen durchführen und den Bewohnern vermehrte Arbeit verschaffen. Eine Reform der Versorgungsgesetze und ein neues Gesetz über Kranken-, Alters-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung wurden durchgeführt. Diese Gesetze wurden ausgearbeitet mit der dänischen Sozialreform als Vorbild. Die Bevölkerung setzt große Hoffnungen auf diese Gesetzgebungen und verfolgt genau die Stellung der Regierung. Ueberhaupt scheint die Arbeiterschaft von der Zusammenarbeit von Bauern und Arbeitern, wo man versucht, die Lage beider Klassen zu verbessern, befriedigt zu sein und sieht diese Zusammenarbeit in jeder Hinsicht als berechtigt und natürlich an.

Die Arbeiterpartei hat sich beflissen, die Kenntnisse über ihr Programm und den Sozialismus zu verbreiten. Mit diesem Ziel vor Augen gibt die Partei ein Tagblatt und verschiedene Wochenblätter heraus. Im weitern wird die Herausgabe einer Parteizeitschrift vorbereitet. Ueberdies haben die Partei und einzelne Vereine innerhalb ihrem Rahmen die Herausgabe von Büchern über den Sozialismus übernommen. Ruhig darf man feststellen, daß diese Verlagstätigkeit und diese Aufklärungsarbeit bei den Isländern die Kenntnis vom Sozialismus in hohem Maße erweitert und ihnen die Augen geöffnet haben für die Bedeutung der Arbeiterbewegung. So ist der Sozialismus für die Öffentlichkeit nicht mehr wie früher »die rote Gefahr«, sondern eine Bewegung, auf die der gemeine Mann schaut in der Hoffnung, daß sie ihn von den Fesseln der Arbeit und der Unwissenheit befreie.

Wenn auch die Arbeiterbewegung auf Island noch nicht so stark und widerstandsfähig ist wie zum Beispiel in Skandinavien, so wurde

sie doch im Leben des isländischen Volkes zu einem Kultur- und Reformfaktor, der den Gesetzgebungen, den Wirtschafts- und Kulturangelegenheiten sein Gepräge aufdrückt.

---

## Große Zunahme der Jugendkriminalität

Von W. A. K.

In den Zeiten der Deutschen Republik vor dem Dritten Reich herrschte in der Weltwirtschaftskrise und gewaltigen Arbeitslosigkeit natürlich auch eine beträchtliche Jugendkriminalität. Dennoch wiesen selbst in diesen Zeiten die Zahlen der jugendlichen Straffälligen eine deutlich abnehmende Tendenz auf. Sie betrugten in den drei letzten Jahren der Republik vor der faschistischen Diktatur:

1930 . . . .	24 409 Urteile,
1931 . . . .	22 844 » davon 18 542 Strafen
1932 . . . .	21 529 » » 17 890 »

Im ersten und zweiten Jahre der Hitlerherrschaft schien es zunächst, als ob die Zahl der jugendlichen Straftaten zurückginge. Obschon noch keine genaue Statistik vorlag, beeilten sich die neuen Machthaber, ihre neue »Erziehung« als Ertüchtigung und großen Erfolg der neuen Wehrhaftmachung der Jugend anzupreisen. In Wahrheit brachte die zwangsweise Eingliederung der ganzen deutschen Jugend in die Hitlerjugend, den Arbeitsdienst, der sich anfangs noch »freiwillig« nannte, und in die SA auch die gefährdeten Elemente der Jugendlichen von der Straße fort und entzog sie außerdem zumeist einer Strafverfolgung, weil die Mitglieder der Hitlerjugend und des BDM gegen solche Schritte höchst empfindlich waren. Es ist bezeichnend, daß in der ersten Blüte des Dritten Reiches die Jugendrichter und Strafrichter in Deutschland zumeist nur dann Strafaussetzung gewährten, wenn der jugendliche Verbrecher sich zum Eintritt in den Arbeitsdienst verpflichtete. Dies wurde so arg, daß der Arbeitsdienst als eine Art Zwangserziehung empfunden wurde, so daß seine Leitung protestierte und eine Verfügung des preußischen Justizministers erreichte, die solche Anordnung verbot (»Deutsche Justiz« 1934, Heft 3, S. 84).

Das Frohlocken über die sinkende Jugendkriminalität als Folge der »Beseitigung« der Arbeitslosigkeit hat aber nicht lange gedauert: Noch liegen die endgültigen Ergebnisse der Kriminalstatistik für die beiden letzten Jahre in Deutschland nicht vor, aber die jetzt erschienenen Berichte der einzelnen deutschen Jugendämter und eine sehr beachtliche statistische Untersuchung in der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft (55. Band, Heft 4/5) zeigen ein erschütterndes Bild. *Die Jugendkriminalität ist in einem erschreckenden Maße neu angestiegen.* Es zeigen sich die Früchte der »neuen Erziehungsädeale«, die zur Brutalität, zur Verachtung des Schwächeren, zum krassen Egoismus und zur Roheit führen, weil die Achtung vor dem Mitmenschen und die